

glaubend öffnen. Das Buch des bekannten und anerkannten Neutestamentlers ist ein wichtiger Beitrag zu einer zentralen Frage des christlichen Glaubens. Hinter seine Einsichten wird man kaum zurückgehen können. H. Giesen

MARTINI, Carlo M.: *Was allein notwendig ist. Jesunachfolge nach dem Lukasevangelium*. Freiburg 1984: Herder Verlag. 240 S., geb., DM 29,80.

Der bekannte Bibelwissenschaftler und Mailänder Kardinal C. M. Martini legt im vorliegenden Buch sechzehn Meditationen vor, die auf einen Exerzitienkurs für Ordensleute zurückgehen. In ihnen zeigt er Schritt für Schritt, wie Jesunachfolge nach dem Lukasevangelium und der Apostelgeschichte zu verwirklichen ist. Dabei knüpft er immer wieder an die „Geistlichen Übungen“ des heiligen Ignatius an. Die Meditationen haben zum Ziel, den heutigen Christen den Weg zu weisen, damit sie erkennen können, worin für sie der Wille Gottes liegt, um so die richtigen Entscheidungen treffen zu können. In eindringlicher und einfacher Sprache spricht der Verf. auch den Leser an, der auf diese Weise geführt wird zu einem Leben aus dem Glauben, das vom Geist geleitet ist.

SCHNACKENBURG, Rudolf: *Das Johannesevangelium. Ergänzende Auslegung und Exkurse*. Freiburg 1984: Herder Verlag. 240 S., geb., DM 44,-.

In einem Ergänzungsband zu seinem dreibändigen Kommentarwerk (1965–1975) veröffentlicht R. Schnackenburg seine Arbeiten zum Johannesevangelium seit 1977. Zunächst informiert er in einem ausführlichen Überblick über die Entwicklung und den Stand der Forschung seit 1955. In sechs ergänzenden Exkursen behandelt er Fragen der johanneischen Gemeinde und deren Geist-erfahrung, des Missionsverständnisses, der Tradition und Interpretation im Spruchgut des vierten Evangeliums, der Redaktionsgeschichte und der johanneischen Christologie im Vergleich zur paulinischen. Sechs weitere Beiträge bieten erneute Auslegungen von Joh 6 (Das Brot des Lebens), der Hirtenrede (Joh 10,1–18), von Joh 12,39–41 (Zur christologischen Schriftauslegung des vierten Evangelisten), von Joh 15 (Aufbau und Sinn der Rede in Hoh 15), von Joh 19,37 (Das Schrift-zitat) sowie von Joh 17,22–24 (Herrlichkeit und Einheit).

In einem Anhang sind die Nachträge zu den Neuauflagen der Kommentarbände abgedruckt, so daß die Besitzer der jeweiligen Erstauflage mit dem Stand der letzten Ausgabe vertraut gemacht sind. Bis auf zwei Beiträge sind alle bereits in anderen Publikationen veröffentlicht worden. Wer an der Auslegung des Johannesevangeliums durch einen kompetenten Fachmann interessiert ist, wird die Herausgabe dieses Sammelbandes begrüßen. H. Giesen

Der Brief an die Galater. Bearb. v. Udo BORSE. Reihe: Regensburger Neues Testament. Regensburg 1984: F. Pustet. 262 S., kt., DM 34,-, Ln. DM 46,-.

Mit der Auslegung des Galaterbriefes (Gal) durch U. Borse liegt die erste Neubearbeitung der vier paulinischen Hauptbriefe im „Regensburger Neuen Testament“ vor. Neben der Kommentierung der Texte geht es Borse vornehmlich um eine neue historische und theologische Einordnung des Gal. Paulus habe sich nur zur Gründungszeit in Galatien (53/54 n. Chr.) aufgehalten, wie der Verf. in einem Exkurs (160–162) eingehend zu begründen sucht.

Das Hauptthema des Gal, die Rechtfertigungslehre, verbindet ihn mit dem Römerbrief (Frühjahr 58 n. Chr.). Anlaß für den Gal waren schlechte Nachrichten aus Galatien und aus Korinth während des Aufenthalts des Paulus in Mazedonien. Aufgrund dieser Nachrichten verfaßte Paulus zugleich den zweiten Teil des zweiten Korintherbriefes (2 Kor 10–13 = 2 Kor B), den er dem zuvor-geschriebenen Teil (2 Kor 1–9 = 2 Kor A) anfügte, dessen Briefschluß er ausfallen ließ. Der Gal und 2 Kor B weisen eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf. Paulus sah sich überlastet und war deshalb gereizt. Auf diesem Hintergrund will Borse auch den nur in diesen Briefen erwähnten Titus mit dem Paulusgefährten Timotheus identifizieren. Titus sei eine Art Kosenamen für Timotheus, wie in einem Exkurs (80–85) mit guten Gründen gezeigt wird. Auch die Krankheit des Paulus, die am ehesten als Malaria zu diagnostizieren sei, wird nur in diesen Briefen erwähnt (Exkurs: 153–156).

Paulus läßt in seinem Brief keinen Zweifel aufkommen, daß die Galater sich dem Mosaïschen Gesetz zugewendet haben. Anders als die Galater durchschaut Paulus sofort, daß die Beobachtung jüdischer Kalendertage mit der Wahrheit des Evangeliums unvereinbar ist. Insofern Lehre und Sendungsbewußtsein des Paulus untrennbar sind, ist ein Abweichen vom Evangelium ein Angriff auf sein Apostolat zugleich. Um dem Mißverständnis zu wehren, er verkünde sittliche Zügellosigkeit, wenn er für das gesetzesfreie Evangelium eintrete, bringt Paulus eindringliche paränetische Appelle in seine Argumentation ein. Aus ihnen ist deshalb ein Rückschluß auf Mißstände in den Gemeinden Galatiens nicht erlaubt.

Den Umschwung in Galatien kann sich Paulus am ehesten durch Unruhestifter erklären. Bei der Beschreibung der Gegner läßt sich der Apostel wahrscheinlich von den Vorstellungen leiten, die er aus den Auseinandersetzungen mit rigorosen Gesetzesvertretern in der Urgemeinde in Jerusalem gewonnen hat. Indem Paulus nur die Gegner in voller Schärfe verurteilt, gibt er den Galatern die Möglichkeit zur Umkehr. Denn durch seine Abrechnung mit den Unruhestiftern will der Apostel die Galater zur Einsicht bringen. Als erste Wirkung des Gal dürfe die Abwendung der Gefahr des Judaismus vermutet werden. Der Gal wirke auch auf seinen Verf. zurück, da er sowohl den Römerbrief wie 2 Kor B beeinflusst habe. Trotz der häretischen Inanspruchnahme des Gal durch Marcion hat die Kirche sich nicht verleiten lassen, Paulus abzulehnen. Sie hat ihn vielmehr vor einseitigem Gebrauch geschützt.

Zusammen mit 2 Kor B ist der Gal die ergiebigste Quelle für das Leben des Apostels. Er ist eine Kampfschrift im Dienst der Verteidigung der Rechtfertigung allein aus dem Glauben. Als unmittelbare Offenbarung von Jesus Christus steht für Paulus die Zuverlässigkeit seines Evangeliums zweifelsfrei fest. Paulus stellt zwar das Unvollkommene des jüdischen Gesetzes heraus; dennoch ist der Gal nicht antijüdisch, sondern eine Schrift, die sich gegen eine Judaisierung der Heidenchristen wendet.

Der Verf. weicht in mehreren Texten vom Standardtext (Nestle-Aland, 26. Aufl.) ab, wofür er jeweils gute Gründe anzuführen weiß. Außer den bislang genannten Exkursen stellt Borse folgende Themen im Zusammenhang dar: „Die erste Jerusalemreise im Vergleich zu den Darstellungen der Apostelgeschichte“ (68–70); „Begleitumstände der beiden Jerusalemreisen im Briefteil 2 Korinther B“ (75–77); „Die zweite Jerusalemreise im Vergleich zu den Darstellungen der Apostelgeschichte“ (93–100); „Der Antiochenische Zwischenfall aus der Sicht der Apostelgeschichte“ (107–109); „Auswertung des biographischen Rückblicks für die paulinische und urchristliche Chronologie“ (109–111).

In seinem historischen Urteil ist Borse stets behutsam. Hervorzuheben ist, daß er immer auch Hypothese nennt, was eine Hypothese ist. Er weiß auch immer gute Gründe für seine Sicht ins Feld zu führen. Eine Literaturübersicht in Auswahl sowie ein Register moderner Autoren gibt dem Leser die Möglichkeit zu einem vertiefenden Studium der Texte. Hilfreich ist auch ein ausführliches Stellen- und Sachregister.

Wegen der Bedeutsamkeit, die dem Gal innerhalb der Paulusbriefe und des neutestamentlichen Schrifttums überhaupt zukommt, hätte der Leser gern etwas mehr über die theologische Thematik erfahren. Dennoch kann der Kommentar neben dem Wissenschaftler auch dem Seelsorger von großem Nutzen sein.

H. Giesen

Glaube und Lehre

Gott – eine unausweichliche Frage. Reihe: Theologische Berichte, Bd. 12. Zürich, Einsiedeln, Köln 1983: Benziger Verlag. 172 S., kt., DM 36,-.

Es zeichnet die von der Theologischen Hochschule Chur und von der Theologischen Fakultät Luzern herausgebrachte Reihe aus, in ihren Sammelbänden aktuelle theologische Fragen zu bedenken und über ihren Reflexionsstand zu berichten.